

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 11

Artikel: Jungbrunnen
Autor: Fischer, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Augen. „Also nicht wahr,“ sagte sie mit herzlichem, rührendem Ton, „ausgewischt ist alles?“

„Ausgewischt nicht, Crescenz; aber aufgehoben bleibt's bei mir. Seid nur ruhig; Ihr sollt nichts gesagt haben.“

Als die beiden am Nachmittag heimkehrten, wurden sie mitte Weges von einem Töff-Töff eingeholt. Es hielt an, und die Rosenwirtin lud beide freundlich zum Mitfahren ein, indem sie ihnen den Bruder aus Amerika vorstellte. Der Postsepp konnte ihm gleich einige Briefschaften mit amerikanischem Stempel einhändigen.

„Ich hab' so gar viel Angst vor dem unheimlichen Schnauser,“ entschuldigte sich die Sonnenwirtin. „Ich geh' lieber zu Fuß!“

„Seid Ihr gewallfahrtet? Ja, dann ist's besser, Ihr geht zu Fuß. Es könnte am Ende etwas verschütten.“ Lustig sagte das die Rosenwirtin und die beiden Frauen lachten einander verständnisinnig an. Fort schnurrte das Fahrzeug.

„Sie ist eine Brave!“ sagte die Sonnenwirtin zum Sepp. „Morgen geh' ich zu ihr. Ich muß ihr Abbitte leisten für heimlich getane Unbill.“ —

. . . Und jetzt wünscht Ihr der Sonnenwirtin einen strammen Jungen in die Wiege, gelt?

Jungbrunnen.

Es rauscht ein Brunnen im Land der Sage,
An seinem Rande glänzt ewiges Grün;
An seinem Borne schweigt alle Klage —
Die Klage um Welken, Verwehen, Verblüh'n!
Denn wer ihn findet — und seine Glieder
Hinuntertaucht in die schäumende Flut,
Dem wird die goldene Jugend wieder —
Und Schönheit — und Stärke — und Heldenmut!

Ich bin gewandert viel tausend Stunden
Und fragte — und suchte — jahraus, jahrein —
Und habe nirgends den Quell gefunden,
Da keh'r ich zurück — in mein Dörfchen klein.
Die Nelken glühen. — Die Glocken singen
Die alte, die trauliche Melodie, —
Und plötzlich hör' ich rauschen und klingen
Den Bronnen der Jugend: Die Poesie!

Anna Fischer, Bern-Enge.

Eine Kütli-Rede.

Als uns soeben vom Mythenstein das goldene Wort Schiller über die blaue Flut des Urnersees entgegenblitzte, hat wohl jeder von uns im Stillen dem herrlichen Manne, dem Säng'er des „Tell“, dem Freiheitspriester der Menschheit, seinen Herzenszoll dargebracht. Und jetzt, da wir auf diesem freundlichen Gelände hier verweilen, haben wir besondern Anlaß, des großen Toten, der nie stirbt, in Liebe zu gedenken; denn hierher hat er in seinem „Tell“ den Schauplatz jener großartigen Schwurhandlung verlegt, die für die freiheitlichen